



## **Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte**

*Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V., 18. – 20. November 2011 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2012

## Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

### Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

---

Berlin 2012

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Prof. Dr. Sabine Fiedler (Vorsitzende)

Universität Leipzig

Institut für Anglistik

Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

[sfiedler@uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@uni-leipzig.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# Inhalt

Sabine Fiedler / Cyril Brosch <i>Einleitung</i>	7
Detlev Blanke / Wera Blanke <i>Fachsprachliche Kommunikation in Esperanto</i>	9
Mélanie Maradan <i>ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung</i>	29
Sabine Fiedler <i>Zur Kulturspezifität der Wissenschaftskommunikation</i>	39
Rudolf-Josef Fischer <i>Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen</i>	51
Mélanie Maradan <i>Blissymbolics – Von einer Pasigraphie zum System für die unterstützte Kommunikation</i>	61
Velimir Piškorec <i>Terminologische und onomasiologische Aspekte des Spelin</i>	69
Roland Schnell <i>Organisiert die Welt – Der Nobelpreisträger Alfred Hermann Fried als Pazifist und Esperantist</i>	105
Věra Barandovská-Frank <i>Vicipaedia Latina</i>	119
Till Dahlenburg <i>Reizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur</i>	133
Věra Barandovská-Frank <i>Konferenzbericht über Conlangs</i>	149
Sabine Fiedler <i>Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011</i>	155
<i>Über die Autoren</i>	161

Sabine Fiedler / Cyril Brosch

## Vorwort

Dieser Band enthält Vorträge, die auf der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 18. – 20. November 2011 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema lautete „Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte“. Wie in den Jahren davor bot die Tagung 2011 über dieses Thema hinaus Möglichkeiten des Gedankenaustauschs zu weiteren interessanten Problemkreisen von interlinguistischem Interesse. Die entsprechenden Beiträge und Berichte sind ebenso in diesem Heft zu finden.

Der Band wird durch einen Aufsatz über fachsprachliche Kommunikation in Esperanto von *Detlev* und *Wera Blanke* eröffnet. Die Autoren definieren zunächst, was unter Fachsprache und Fachkommunikation zu verstehen ist und beleuchten danach das Verhältnis von Plansprachen, Sprachplanung und Fachsprachenforschung näher. Sie argumentieren, dass Plansprachen ebenso wie Ethnosprachen ohne fachliche Anwendung nicht vollwertige Kommunikationsmittel sind und Gefahr laufen zu verkümmern. Während die fachsprachliche Verwendung von Plansprachen außerhalb von Esperanto (z.B. in Latino sine flexione, Ido, Occidental und Interlingua) sehr gering ausgeprägt ist, gibt es für das Esperanto eine relative große Anzahl fachlicher Zeitschriften und Organisationen, in deren Rahmen sowohl in schriftlicher als auch mündlicher Form Fachkommunikation realisiert wird. Der Beitrag behandelt auch Fachkommunikation im Internet und gibt einen Überblick über Esperanto-Fachwörterbücher sowie den Anteil von Fachlexik in Wörterbüchern der Allgemeinsprache.

Die Terminologiearbeit bildet einen besonderen Schwerpunkt der Fachsprachenforschung. Diesem Thema widmet sich *Mélanie Maradan* in ihrem Beitrag „ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung“. Die Autorin definiert Terminologie, Normung sowie Terminologienormung und -lehre und erläutert deren Bedeutung anhand von sprachlichen Beispielen. Sie beschreibt die herausragenden Beiträge von Ernst Drezen und Eugen Wüster für die Entwicklung der Terminologiewissenschaft und skizziert deren Entwicklung, wobei dem 1936 gegründeten internationalen Ausschuss zur Terminologienormung ISO/TC 37 eine besondere Rolle zukommt.

Der Beitrag von *Sabine Fiedler* beschäftigt sich mit der Kulturspezifik der Wissenschaftskommunikation. Es wird auf der Grundlage zahlreicher Studien gezeigt, dass Fachtexte in unterschiedlichen Sprachen nicht homogen sind. In Abhängigkeit von der Sozialisierung der Autoren bilden sich kulturell geprägte Denkstile heraus, die in unterschiedlichen Formulierungsgewohnheiten und Textstrukturen ihren Niederschlag finden. Bei der Nutzung des Englischen als internationale Sprache in den Wissenschaften, so eine Schlussfolgerung der Autorin, handelt es sich daher um die Nutzung einer nationalsprachlich basierten Wissenschaftssprache mit entsprechender kulturspezifischer Prägung und keinesfalls um eine neutrale Lingua franca, wie einige Forscher behaupten.

„Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen“ ist das Thema des Beitrags von *Rudolf Fischer*. Der Autor setzt sich zunächst mit Argumenten für ein Reduktionsmodell des Englischen auseinander, wobei sprachliche, sprachpolitische und sprachpsychologische Aspekte berücksichtigt werden. Daran schließt sich die Vorstellung und Kritik des von dem Franzosen Jean-Paul Nerrière entwickelten *Globish* an. Fischer erwähnt einige handwerkliche Fehler, die auf die mangelnde sprachwissenschaftliche Kompetenz des Autors zurückzuführen sind und erkennt in der Beibehaltung der komplizierten Rechtschreibung und Aussprache des Normal-Englischen in diesem Modell einen Hauptgrund, dass *Globish* für die internationale Kommunikation nicht einsetzbar ist. Abschließend nimmt Fischer einen Vergleich von *Globish* mit zwei weiteren Reduktionsmodellen des Englischen (Charles Ogdens *Basic English* und Joachim Grzegas *Basic Global English*) sowie mit dem Esperanto vor.

Die beiden sich anschließenden Beiträge behandeln zwei Plansprachenprojekte: *Mélanie Maradan* stellt die von Charles K. Bliss 1949 veröffentlichte Pasigraphie *Blissymbolics* und *Velimir Piškorec* das von Georg Bauer in den Jahren 1888 – 1892 entwickelte Spelin vor. M. Maradan vermittelt Einblicke in die Grammatik des Bliss'schen Symbolsystems. Nach dem Wunsch ihres Begründers sollte dieses als Mittel der Völkerverständigung dienen. Als ein solches kam es nie zum Einsatz, es wird in abgewandelter Form jedoch bis in die Gegenwart als Mittel der unterstützten Kommunikation in der Arbeit mit Behinderten verwendet. Bauer, dessen Bestrebungen ursprünglich auf eine Reformierung des Volapüks ausgerichtet waren, hat mit Spelin ein sehr detailliert ausgearbeitetes Plansprachenprojekt vorgelegt, das viel Interesse, aber wohl kaum Anwendung gefunden hat. V. Piškorec konzentriert sich in seinem Beitrag auf eine onomasiologische Analyse der Lexik des Spelin.

Alfred Hermann Fried (1864-1921) steht im Mittelpunkt des Beitrages von *Roland Schnell*. Der Autor bringt uns Fried als Esperantisten und Pazifisten nahe. Wie er belegt, war Fried dem Esperanto über Jahre hinweg verbunden. Er hatte Zamenhof während des 1. Esperanto-Weltkongresses persönlich kennen gelernt und sich in Presseartikeln stets für die Plansprache ausgesprochen. Gemeinsam mit Bertha von Suttner gab Fried ab 1892 die pazifistische Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ heraus. Für dies und andere Aktivitäten wurde er 1911 mit dem Friedensnobelpreis geehrt.

*Věra Barandovská-Frank* stellt uns in ihrem ersten Artikel die lateinische Wikipedia vor und vergleicht diese mit den Wikipedien in anderen Ethno- und Plansprachen. Die *Vicipaedia Latina* besteht seit 2002 und gehört mit über 60000 Artikeln und 40000 Wikipedianern zu den mittelgroßen Wikipedien. Sie wächst stetig. Die Autorin betont, dass die *Vicipaedia Latina* ein wichtiger Faktor der *Latinitas Viva*, d.h. der Bewegung für ein lebendiges Latein, darstellt. In einem zweiten Artikel im vorliegenden Band berichtet *Věra Barandovská-Frank* von ihrer Teilnahme an der von der Language Creation Society durchgeführten 4. Konferenz für Sprachgestaltung im Mai 2011 in Groningen (Niederlande) und den Aktivitäten der sog. Conlanger (von *constructed language*).

Auf die Bedeutung der Anwendung des Esperanto in Belletristik und Poesie für eine Weiterentwicklung der Plansprache wurde bereits auf mehreren GIL-Tagungen hingewiesen. Diesem Thema besonders verpflichtet ist *Till Dahlenburg*, der in seinem Beitrag „[r]eizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur“ behandelt. Der Autor zeigt an umfangreichem Beispielmateriale, wie „die Kraft des mitzuteilenden Gedankens durch die besondere stilfigürliche Gestaltungswahl originell verstärkt wird“ und gibt in diesem Beitrag einen sehr guten Eindruck von den stilistischen Potenzen der Plansprache und der Expressivität der Esperanto-Literatur.

Den Abschluss des Bandes bildet die bereits zur Tradition gewordene Vorstellung aktueller interlinguistisch relevanter Fachliteratur. Dabei stehen diesmal im Mittelpunkt eine von der Europäischen Kommission herausgegebene Broschüre zur Lingua-franca-Thematik und eine Publikation, die sich an der Schnittstelle zwischen Wirtschaftswissenschaften und (Sozio-)Linguistik mit der Frage beschäftigt „Wie viele Sprachen brauchen wir?“.

Mélanie Maradan

## ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung

- 1 Terminologie
    - 1.1 Terminologie, Terminologearbeit und Terminologielehre
    - 1.2 Allgemeinsprache und Fachsprachen
  - 2 Entwicklung der Terminologielehre und Gründung von ISO/TC 37
  - 3 Normung
    - 3.1 Normungsverfahren und Normenentwicklung
      - 3.1.1 Sachnormung
      - 3.1.2 Terminologienormung
      - 3.1.3 Probleme der Terminologienormung
- Literatur

### 1 Terminologie

#### *1.1 Terminologie, Terminologearbeit und Terminologielehre*

Im Hinblick darauf, was man unter *Terminologie* versteht, herrscht gelegentlich viel Verwirrung. Das extremste Beispiel, an das ich mich erinnern kann, ist die hübsche aber leider wahre Anekdote vom einem Terminologen auf einer Fachtagung, der völlig ernst gefragt wird, ob er sich mit der *Wissenschaft der Termine* beschäftigt. Allerdings könnte man diese Unwissenheit entschuldigen, denn *Terminologie* ist ein mehrdeutiger Ausdruck.

*Terminologie* steht zunächst für den „Gesamtbestand des spezifischen Wortschatzes eines Fachgebiets“ (KÜDES 2002: 95). Es ist dementsprechend also die Gesamtheit aller (sprachlichen) Mittel, die Fachleute zum Einsatz bringen, damit sie sich über konkrete und abstrakte Gegenstände innerhalb ihres Fachgebietes unterhalten können. Schreiner z.B. verwenden einen bestimmten Wortschatz (*Auftritt, Setzstufe, gerade Trittstufe, Wendeltrittstufe, Stirnkante, Unterschneidung ...*), der für Laien nicht immer unmittelbar verständlich ist. Gleiches gilt natürlich auch für alle beliebigen Fachgebiete. Die Gesamtheit der von Fachleuten verwendeten Fachausdrücke bildet die *Terminologie* des entsprechenden Fachgebiets. Der Ausdruck *Terminologie* wird in der Praxis jedoch öfter als kürzere Form von *Terminologearbeit* oder *Terminologielehre* verwendet.

Die *Terminologearbeit* ist „die Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung von Terminologie [*Terminologie* im Sinne von der obigen Definition]“ (Arntz et al. 2009: 3) Terminologearbeit ist notwendig, um Verständigungsschwierigkeiten zwischen Fachleuten zu überbrücken, denn wenn keine Terminologearbeit vorgenommen wird, entstehen z.B. rasch zahlreiche Synonyme, die die Kommunikation stark erschweren können. Unsere erwähnten Schreiner haben z.B. ein gemeinsames, materielles Objekt: ein senkrecht stehendes Brett, das die Unterstützung für eine Trittstufe bildet. Wenn man die mit diesem Objekt assoziierten Fachausdrücke registriert, wird deutlich, dass nicht alle Schreiner dieses Objekt gleich nennen. In der Tat findet man zumindest vier Benennungen, nämlich *Setzstufe, Futterbrett, Stossbrett* und *Futterstufe* (Maradan 2008). Eine Aufgabe der Terminologearbeit kann es sein, sämtliche Benennungen über dieses Objekt zu sammeln, diese nach Absprache mit den entsprechenden Fachleuten (Schreiner) zu bewerten, möglichst eine von denen als bevorzugte Benennung auszuwählen und das Ergebnis den Schreiner zur Verfügung zu stellen, damit sie unter sich für dieses Objekt genau dieselbe Benennung verwenden und somit reibungslos kommunizieren. In diesem Sinne kann Terminologearbeit der Optimierung der Fachkommunikation dienen. Das soeben aufgeführte Beispiel ist jedoch nur eine einzelsprachige, punktuelle und präskriptive Variante der Terminologearbeit. In der Praxis ist Terminologearbeit äußerst vielfältig. Die relevanten theoretischen

Grundlagen sowie die methodisch korrekten Arbeitsweisen werden durch die *Terminologielehre* genauer betrachtet.

Die *Terminologielehre* ist „die Wissenschaft von den Begriffen und ihren Benennungen im Bereich der Fachsprachen“ (Arntz et al. 2009: 3) Die Terminologielehre ist etwa so vielfältig wie die Terminologiearbeit und ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die vieles u.a. mit der Sprachwissenschaft, der Philosophie und der Dokumentation gemeinsam hat. Besonders erwähnenswert ist sie aus historischer Sicht mit der Interlinguistik eng verbunden, wie später zu sehen sein wird. Die Terminologielehre ist zum größten Teil eine praxisorientierte Wissenschaft; die ersten und wichtigsten Grundsteine der Terminologielehre wurden in der Tat nicht von Sprachwissenschaftlern gelegt, sondern von Praktikern, vor allem Ingenieuren.

## 1.2 Allgemeinsprache und Fachsprachen

Vertrauensschaden, Entschädigungsanspruch und Umlegungsverfahren? Einweg-Lichtgeschwindigkeit, Inertialsystem und Lorentz-Symmetrie? Warum sind diese Benennungen nicht im Duden aufgeführt? Man muss zwischen der Allgemeinsprache und den Fachsprachen deutlich unterscheiden. Fachsprachen als vielfältige Formen der technischen Verständigung umfassen neben dem Allgemeinsprachwortschatz ihre jeweiligen Terminologien (die Wortschätze der entsprechenden Fachgebiete). Sobald Sachwissen vermittelt wird, sind Fachausdrücke unumgänglich.

Die Allgemeinsprache ist der Bereich einer Sprache, den alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft gemeinsam haben. Eine Fachsprache hingegen ist der Bereich einer Sprache, den alle Mitglieder eines Sachgebiets gemeinsam haben. Man kann das Phänomen so betrachten, dass es innerhalb einer Sprachgemeinschaft eine Allgemeinsprache gibt (die Sprache aller Deutschsprechenden) und zahlreiche Fachsprachen (die Fachsprache der Medizin, die Fachsprache der Bauwirtschaft, die Fachsprache der Informatik ...). Natürlich bildet dieser Gesichtspunkt nur eine grobe Verallgemeinerung, denn es gibt keine festen Grenzen zwischen der Allgemeinsprache und den Fachsprachen, sondern zahlreiche Sprachelemente, die sowohl in der Allgemeinsprache als auch in einer bzw. in mehreren Fachsprachen verwendet werden (Maradan 2010b). Es erweist sich jedoch öfters als hilfreich, die Allgemeinsprache von den Fachsprachen zu trennen. Man findet nämlich Merkmale, die in den meisten Fachtexten zu beobachten sind<sup>1</sup> und die für die Allgemeinsprache nicht gelten.

## 2 Entwicklung der Terminologielehre und Gründung von ISO/TC 37

Der Ursprung der Terminologiearbeit geht weit in die Vergangenheit zurück. Frühe theoretische Ansätze finden sich z.B. bei Platon, der bereits vor Christus aufzeigte (Picht 2009: 5), dass für die Erkenntnis einer Sache vier Erkenntnismittel erforderlich sind, nämlich ein *Name*, eine *Definition*, eine anschauliche *Darstellung* in der Abbildung und die *Sache* selbst. Meist waren es jedoch nicht Theoretiker, sondern Praktiker – wie Chemiker, Botaniker, Ärzte oder Mathematiker – die sich die Aufgabe zu eigen machten, sichtbare Defizite der Fachkommunikation zu kompensieren. Bereits im 18. Jahrhundert baute Carl von Linné Nomenklaturen der Botanik und der Zoologie auf, die bis heute verwendet werden. Kernprobleme waren dabei nicht nur die fehlende Ordnung oder der Mangel an Benennungen, sondern auch eine Verwirrung durch übergroße Synonymie.

Anfang des 20. Jahrhunderts begann in Deutschland der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) das Projekt eines „Technolexikons“ (Herzog 2009: 15). Zwischen 1902 und 1905 wurden dabei mehr als 3,5 Millionen Einträge gesammelt. Obwohl erste Anstöße zur Standardisierung der Methoden zur Normung von Fachausdrücken auf regionaler Basis bereits stattfanden, fehlte eine internationale Koordination der Aktivitäten. Erst mit der Gründung von Normungsorganisationen auf Weltebene er-

<sup>1</sup> Z.B. weisen Fachtexte im Deutschen einen höheren Anteil an Passivformen auf, Pronomen treten selten auf bzw. Substantive spielen eine sehr wichtige Rolle.

folgten die ersten Anstrengungen, die Terminologiearbeit international zu regeln. 1906 entstand etwa die IEC („International Electrotechnical Commission“), die für die Entwicklung von Normen im Bereich der Elektrotechnik und Elektronik zuständig war. Bei Normen für Maßeinheiten z.B. musste sie unvermeidlich auch Terminologie normen. Terminologie wurde zur zentralen Aufgabe. 20 Jahre später folgte die „International Federation of the National Standardizing Associations“ (ISA)<sup>2</sup>, die ergänzend zur IEC gegründet wurde.

Die Bedeutung der Fachsprachen wurde zeitig erkannt. Zu entsprechenden theoretischen und systematischen Studien kam es jedoch erst in den 1930er Jahren. Der Grundstein zur allgemeinen Terminologielehre wurde 1931 mit der Veröffentlichung der umfangreichen Dissertation des österreichischen Industriellen Eugen Wüster (E. Wüster 1970) gelegt. Das Werk umfasst mehrere Hundert Seiten, woran nicht alle Wissenschaftler am Anfang Freude fanden. In der Tat, eine Woche nachdem Wüster sein rund 10 Ordner umfassendes Manuskript bei dem Anglisten Prof. Brandl abgegeben hatte, erhielt er von ihm folgenden Brief: „Holen Sie das viele Papier wieder ab! Das Zeug wäre un-druckbar. Ich finde auch nirgends die Bausteine übersichtlich zusammengestellt.“ (E. Wüster 1973: 437). Erfreulicherweise promovierte Wüster trotzdem *summa cum laude* und die Dissertation wurde doch gedruckt.<sup>3</sup>

Bereits 1928 bekam Wüster Besuch, der später entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der internationalen Terminologienormung haben sollte:

„[...] besuchte mich einmal ein ziemlich junger, gewandter Russe mit einer Schirmmütze – ein ehemaliger zaristischer Offizier baltischer Herkunft, wie ich nachher erfuhr. Das war Ernst Drezen, der später entscheidend in die Entwicklung der internationalen Terminologienormung eingegriffen hat.“ (E. Wüster 1973: 436)

Nach der Veröffentlichung der Dissertation Wüsters erreichte es dieser Junge mit der Schirmmütze, dass die Sowjetische Akademie der Wissenschaften ein Gutachten über das Werk abgab. Geleitet von Ernst Drezen wurde die Dissertation von einem fünfköpfigen Kollegium ins Russische übertragen. Die russische Version war rasch vergriffen. Drezen erarbeitete zudem einen Bericht für die Akademie (Drezen 1983). So fand das Werk Wüsters über die Grenzen des deutschen Sprachraumes hinaus Beachtung. Der sowjetische Normenausschuss zeigte reges Interesse und beantragte dementsprechend 1934 bei der ISA die Gründung eines Terminologieausschusses.

„Der Normenausschuß der UdSSR legt großen Wert auf die internationale Normung der technisch-wissenschaftlichen Termini und hält es für zweckmäßig, daß diese Arbeiten international durchgeführt werden durch Zusammenarbeit der nationalen Normenvereinigungen der ISA. Dementsprechend schlagen wir vor ein besonderes Komitee der ISA zu beauftragen, sich mit allen Fragen der internationalen Normung der technisch-wissenschaftlichen Bezeichnungen und Termini zu beschäftigen [...]“ (Schremser-Seipelt 1990: 30)

Der Vorschlag wurde angenommen und die entsprechende Gründungstagung des „Technischen Komitees ‚ISA 37 Terminologie‘“ fand 1936 in Budapest statt. Ironischerweise war der Vertreter der UdSSR verhindert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine neue Organisation gegründet und der Name des Ausschusses änderte sich in ISO/TC 37. Dieser Ausschuss ist verantwortlich für die internationale *Normung* (siehe nachfolgend) im Bereich der Terminologie.

<sup>2</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich der Name in „International Organization for Standardization“ (ISO).

<sup>3</sup> Hier eine kurze Inhaltsübersicht der Dissertation (E. Wüster 1970): 1. Notwendigkeit wirtschaftlicher Sprachbetrachtung in der Technik, insbesondere internationaler Sprachnormung 2. Nationale Verbreitung und Wichtigkeit der Nationalsprachen 3. Querschnitt durch die einzelnen Nationalsprachen (Sprachbeschaffenheit) 4. Längsschnitt durch die einzelnen Nationalsprachen (Sprachentwicklung und ihre Regelung) 5. Nationale Zeichen 6. International koordinierte nationale Benennungen 7. Isolierte internationale Bezeichnungen 8. Satzfähiges internationales Benennungssystem (internationale Sprache).



Hier ist besonders zu erwähnen, dass Eugen Wüster und Ernest Drezen sich seit früher Jugend mit Esperanto beschäftigt hatten. Seit frühester Jugend interessierte sich Wüster für die Verwendung von Plansprachen als Fachsprachen (nicht nur für Esperanto, sondern auch u.a. für Volapük, Ido und Latino sine flexione und später für Interlingua). Der Lette Drezen war Generalsekretär der Esperantisten-Vereinigung der Sowjetrepubliken, ehe er in der Terminologie-Standardisierung der Sowjetunion tätig wurde. Zudem kann er als Begründer der sowjetischen Interlinguistik betrachtet werden. Diesen Esperantisten kommt in der Geschichte der internationalen Terminologienormung eine Vorreiterrolle zu.

Eugen Wüster hatte 1927 die Diplomprüfung an der Berliner Technischen Hochschule abgelegt und entschied sich danach, die Kenntnisse nutzbar zu machen, die er durch seine Arbeit an einem Wörterbuch gesammelt hatte. Als 15-jähriger hatte er von der Plansprache Esperanto erfahren. Er lernte sie und fing bald an, sie Freunden zu lehren (Blanke 2008: 86). Zudem übertrug er literarische Werke ins Esperanto, z.B. „Die Sängerin“ von Wilhelm Hauff (Hauff o.J.). Wüster besuchte das humanistische Gymnasium in Hirschberg (Preussisch-Schlesien), denn sein Vater leitete damals die Breslauer Fabrik (T. Wüster 1998: 220). Zu dieser Zeit (1917) bekam er einen kleinen Vertrag von einem Verleger, um ein Esperanto-Wörterbuch auszuarbeiten. Das wuchs schnell zu einem zweisprachigen enzyklopädischen Wörterbuch und wurde später beim namhaften Verlag Ferdinand Hirt in Leipzig herausgebracht. Wie er selber schreibt, bildete sein Schaffen für dieses Wörterbuch die Basis für seine spätere Terminologielehre:

„Die Wurzeln meiner eigenen terminologischen und lexikographischen Erkenntnisse liegen, soweit ich mich deutlich erinnern kann, jetzt [1967] genau 50 Jahre zurück.“ (E. Wüster 1973)

Knapp ein Drittel Wüsters 1931 veröffentlichter Dissertation betrifft ein „Satzfähiges internationales Benennungssystem (internationale Sprache)“ (E. Wüster 1970: [4.0]). Dabei berücksichtigt Wüster nicht nur das Englische oder Latein als Weltsprache, sondern auch Plansprachen und insbesondere das Esperanto. Seine Forschung im Bereich der Plansprachen war zweifellos von herausragender Bedeutung für sein Schaffen und die Entwicklung einer weltweit geltenden Terminologielehre. Diese Tatsache ist bedauerlicherweise allzu oft unbeachtet geblieben.

### 3 Normung

Normung (englisch: *de jure standardization*) ist ein Begriff, der nicht mit Standardisierung (englisch: *de facto standardization*) verwechselt werden sollte. Die Normung ist die Erarbeitung von Normen auf nationaler, kontinentaler (z.B. europäischer) und internationaler Ebene durch Normungsorganisationen (ISO, IEC, DIN, AFNOR, AENOR usw.). Eine Norm ist stets ein Konsensdokument. Sie wird freiwillig erarbeitet und unverbindlich angewendet. Standardisierung hingegen ist ein Erarbeitungsprozess von Spezifikationen bzw. Standards, wobei die Arbeit nicht zwingend unter Einbeziehung aller interessierten Kreise erfolgt. Standards sind Vereinheitlichungen und deren Entwicklung ist nicht an ein bestimmtes Verfahren gebunden. Oft bilden Standards die Grundlage für eine spätere Norm.

Die in Europa genormte Definition einer Norm lautet wie folgt:

„Eine Norm ist ein Dokument, das mit Konsens erstellt und von einer anerkannten Institution angenommen wurde und das für die allgemeine und wiederkehrende Anwendung Regeln, Leitlinien oder Merkmale für die Tätigkeiten oder deren Ergebnisse festlegt, wobei ein optimaler Ordnungsgrad in einem gegebenen Zusammenhang angestrebt wird.“ (DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 2006)

Die Normen (Dokumente) und die Normung (der Prozess) erlauben es, eine gemeinschaftliche Vereinheitlichung nicht nur von materiellen, sondern auch von immateriellen Gegenständen durchzuführen (DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 2009). Normungsverfahren dienen der Qualitätsverbesserung in allen Lebensbereichen.

### **3.1 Normungsverfahren und Normenentwicklung**

#### **3.1.1 Sachnormung**

Durch Normung kann man zum Beispiel Objekte rationalisieren. Was würde passieren, wenn Papierformate nicht genormt worden wären? Es gäbe in Deutschland keine A4-Seiten und man müsste für jeden Drucker das richtige Format aussuchen und einzeln kaufen. Durch Normung werden die verschiedensten Geräte interoperabel. Ob HP Deskjet 615C oder Canon iP3600, es wird standardmäßig mit A-Formaten gedruckt. Man kann auch Verfahren zugunsten der Sicherheit durch Normung streng festlegen. Die ISO-Norm 4074 (International Organization for Standardization (ISO) 2002) stellt z.B. ein genormtes Testverfahren für Kondome zur Verfügung, damit sie auf Haltbarkeit, Festigkeit, Dichtigkeit, Reißfestigkeit und Dehnungsfähigkeit gründlich getestet werden, denn Sicherheit kann etwa in diesem Bereich nicht vernachlässigt werden. Die *Sachnormung* ist somit das Festlegen der Eigenschaften oder Gegebenheiten einer Sache, eines Zustandes oder eines Verfahrens.

Normen sind für die Industrie zudem deswegen wichtig, weil sie eine internationale Ausrichtung erlauben. Nach dem Deutschen Institut für Normung (DIN) seien weltweit akzeptierte, einheitliche Normen der Schlüssel, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands als Exportland auf dem Weltmarkt zu gewährleisten (DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 2010: 8). Ziel sei ein einheitliches weltweites Normenwerk. Mit der ISO-Norm 4074 betreffend Kondome wird z.B. ein einziges Testverfahren für alle Länder ausgewählt. So können Kondome, die in Deutschland hergestellt werden, auch in anderen Ländern verkauft und vertrauensvoll gekauft werden.

Es sind also nicht nur Objekte, sondern stets mehr Prozesse, die genormt werden. Ein aussagekräftiges Beispiel hierfür wäre die weltbekannte Norm ISO 9001, die die Mindestanforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem für Organisationen vorschreibt, die Produkte und Dienstleistungen zur Verfügung stellen, damit Kundenerwartungen sowie behördliche Anforderungen erfüllt werden. Man kann Prozesse natürlich je nach Fachbereich gestalten. Bei der Übersetzung z.B. gilt zurzeit die europäische Norm 15038, die Voraussetzungen für professionelle Übersetzungen beschreibt. Wenn etwa ein Kunde eine Übersetzungsagentur anspricht, möchte er wissen, auf welcher Art und Weise seine Dokumentation in andere Sprachen übertragen wird bzw. ob die Übersetzer entsprechende Qualifikationen aufweisen können. Um Klarheit zu schaffen, können sich die Geschäftspartner auf eine Norm berufen. Eine Norm ist in dem Fall wie ein neutrales Regelwerk, das nicht nur die Einzelheiten des Geschäftes regelt, sondern auch die besten gekannten Verfahren anbietet, da die Normen von Fachleuten aus diversen Kreisen (Industrie, Universitäten usw.) entwickelt werden. So sind die Kriterien unparteiisch vordefiniert.

#### **3.1.2 Terminologienormung**

Das Definieren von Begriffen bildet einen wesentlichen Teil der Normungsverfahren. Man muss am Anfang eines Normungsverfahrens klarmachen, wovon man spricht, umso mehr auf internationaler Ebene, wo die Experten oft in einer Fremdsprache normen. Die *Terminologienormung* (auch *terminologische Normung* genannt) ist das von Normungsgremien oder vergleichbaren Institutionen durchgeführte Festlegen von Begriffen und deren Benennungen, woraus eine Norm resultiert. Sachnormung und terminologische Normung sind kaum trennbar.

Als Beispiel gibt es bei der ISO grob gerechnet 18 000 Normen. Einige davon sind *Begriffsnormen* und dienen nur dazu, die Begriffe eines Fachgebietes zu definieren. Nicht alle Normen sind jedoch Begriffsnormen, und nicht alle Normen enthalten Definitionen. Jedoch circa die Hälfte der 18 000 ISO-Normen enthält einen einleitenden Absatz „*Terms and Definitions*“<sup>4</sup> (Begriffe). Vor einigen Jahren wurde bei der ISO ein Projekt ins Leben gerufen (Weissinger 2010: 30-31), dessen Ziel es war, alle Benennungen mit deren Definitionen zu sammeln. Daran war ich selber beteiligt und damit beauftragt worden, sämtliche Benennungen und Definitionen systematisch zusammenzubringen. Für die 18 000 Normen sammelte ich ungefähr 200 000 Benennungen, d.h. grob geschätzt – und abgesehen davon, dass nicht alle Normen Begriffe enthalten – ein Mittelwert von 10 Benennungen pro Norm.

### 3.1.3 Probleme der Terminologienormung

Es können äußerst viele Probleme auftreten, die die Fachkommunikation beeinträchtigen. Nachfolgend gehe ich auf zwei häufige Probleme ein, die mir als besonders relevant erscheinen. Diese sind charakteristisch bereits bei einsprachiger Terminologearbeit, nämlich Synonymie und Homonymie:

Man spricht von *Synonymie* wenn mehrere Fachausdrücke für eine Bedeutung verwendet werden. Hingegen spricht man von *Homonymie*, wenn ein einziger Fachausdruck für mehrere Bedeutungen zum Einsatz kommt. Unten beschreibe ich die zwei Phänomene anhand von Beispielen.

**Synonymie** kann aufgrund verschiedener Kriterien entstehen: Die Ausdrucksweise kann je nach Fachmann variieren, wie oben im Falle der Schreiner bereits aufgezeigt wurde. Sie kann auch je nach Region stark abweichen, selbst wenn man die gleiche Allgemeinsprache spricht. Was sich z.B. bei der Abfallbewirtschaftung in einem deutschsprachigen Schweizer Kanton *Siedlungsabfälle* nennt<sup>5</sup>, kann sich in einem anderen Kanton *Kehricht* nennen. Ferner werden *Grünabfälle*<sup>6</sup> in der Schweiz auch *Bioabfälle*, *Grüngut* oder *biogene Abfälle* genannt (Maradan 2009). Selbstverständlich kann es somit praktische Schwierigkeiten bereiten, wenn z.B. die Stadt Basel die Entscheidung trifft, einen Teil ihrer Abfälle in der Nähe von Winterthur (ca. 80 km entfernt) verbrennen zu lassen. Die Verwendung unterschiedlicher Termini bedeutet nicht nur einen unerwünschten Zeitverlust, wenn zwei Spezialisten unterschiedlicher Herkunft zusammenarbeiten und sie ihre Sprechweise stets aufeinander abstimmen müssen, sondern es können zudem aus nicht gepflegten Terminologiebeständen katastrophale Konsequenzen resultieren, wenn etwa die falschen Bauteile von Firma A an Firma B geliefert werden. Schwerwiegende Fehler werden im Zeitalter der Globalisierung und mit zunehmend komplexeren Technologien umso öfter begangen, nicht zuletzt in mehrsprachigen bzw. internationalen Zusammenhängen<sup>7</sup>. Wenn keine Regeln vorliegen, entsteht Synonymie von selbst, wie man sogar während der 21. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik (GIL) am Beispiel der von den Teilnehmern verwendeten Ausdrücke *Konferenzgebühren*, *Kongressgebühren*, *Tagungsgebühren* und *Speisen* feststellen konnte, die alle denselben Begriff repräsentierten<sup>8</sup>. Natürlich war allen Teilnehmer klar, was damit gemeint war. Wenn es jedoch um komplizierte und rein technische Begriffe geht – und nicht zuletzt wenn international mit einer Sprache wie Englisch kommuniziert wird, die für fast

<sup>4</sup> Offiziell sind die Arbeitssprachen der ISO Russisch, Französisch und Englisch. Meistens werden Normen nur auf Französisch und Englisch veröffentlicht.

<sup>5</sup> Begriff: aus Haushalten stammende Abfälle sowie andere Abfälle vergleichbarer Zusammensetzung, deren Entsorgung durch die öffentliche Hand erfolgt.

<sup>6</sup> Begriff: organische Abfälle aus Haushalt und Garten, die einer Kompostierung oder Vergärung zugeführt werden können.

<sup>7</sup> Wie oben erwähnt sind schon innerhalb einer Sprache Schwierigkeiten zu erkennen. Was wird z.B. geliefert, wenn Schreiner X eine *Setzstufe* beim einem Kollegen Y bestellt, der den Fachausdruck *Futterbrett* verwendet? Man muss sich darüber hinaus die möglichen Folgen vorstellen, wenn ein Ingenieur in Italien und ein Ingenieur in Deutschland das Englische als internationales Kommunikationsmittel verwenden, um über die Lieferung von noch komplexeren Bauteilen zu sprechen.

<sup>8</sup> Begriff: zu zahlende Summe für die Teilnahme an der 21. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik.

alle betreffenden Personen eine Fremdsprache ist –, kann die Synonymie rasch die Kommunikation beeinträchtigen<sup>9</sup>. Etwa bei der theoretischen Physik zeigt eine systematische Erhebung von Fachausdrücken im Bereich des Doppler-Effekts (Maradan 2010a) auf, dass es nicht selten der Fall ist, dass ein einziger Begriff (eine Idee, eine Bedeutung) durch verschiedene Fachausdrücke zum Ausdruck gebracht wird, wie im folgenden Beispiel dargestellt.

Sachgebiet	Begriff (Bedeutung)	Fachausdrücke auf Deutsch
Physik, Wellen	Welle, die aus einem sich bewegenden elektrischen Feld und einem sich bewegenden magnetischen Feld besteht	elektromagnetische Welle EM-Welle Licht elektromagnetische Strahlung
	elektromagnetische Welle mit einer Wellenlänge im Bereich von etwa 10 Pikometern	Gammastrahlen γ-Strahlen Gammastrahlung Gamma-Strahlung
	elektromagnetische Welle mit einer Wellenlänge im Bereich von etwas 390 Nanometern bis etwa 790 Nanometern	sichtbares Licht optische Welle Licht Lichtstrahlen

Tab. 1: Drei Fachbegriffe mit jeweils vier Synonymen

Während bei literarischen Texten Synonymie zum Zwecke der Unterhaltung wünschenswert ist, erweist es sich bei Fachtexten (wie z.B. Bedienungsanleitungen) meistens angemessen, den Lesenden die Steine aus dem Weg zu räumen, indem man nur einen Ausdruck pro Begriff verwendet. In diesem Sinne kann der Autor eines Fachtextes das Verstehen deutlich erleichtern, indem Synonyme bewusst vermieden werden<sup>10</sup>. Normungsverfahren können dafür genutzt werden, um der Synonymie vorzubeugen bzw. Synonyme abzuschaffen.

Man spricht von **Homonymie**<sup>11</sup>, wenn ein Fachausdruck für verschiedene Begriffe (Ideen, Objekte, usw.) verwendet wird. *Maus* z.B. ist ein Homonym, indem es sowohl für ein Nagetier aus der Überfamilie der Mäuseartigen als auch für ein Eingabegerät für Computer verwendet wird. Dies hat zur Folge, dass Informationen über den Zusammenhang bzw. das Fach notwendig sind, um zu bestimmen, ob *Maus* im Sinne vom Nagetier oder Eingabegerät für Computer verwendet wird. In die Analyse des Fachausdruckes wird extralinguistisches Wissen eingeschlossen. In diesem Fall ist die Unterscheidung der Begriffe trivial, weil *Maus* (Nagetier) und *Maus* (Eingabegerät) streng definiert sind und verschiedenen Fächern angehören. Es kommt aber vor, dass innerhalb eines Faches ein einziger Fachausdruck mehrdeutig wird, etwa wenn zwei Spezialisten – bewusst oder unbewusst – denselben Fachausdruck für verschiedene Begriffe verwenden. Bei der Physik im Bereich der Wellen wird „*effet Doppler-Fizeau*“<sup>12</sup> von einigen französischsprachigen Wissenschaftlern zu Ehren des französischen Physikers Hyppolite Fizeau verwendet (Maradan 2010a: 77). Fizeau ist für seine Arbeit mit Licht bekannt und hatte vor allem Doppler-Effekte in diesem Zusammenhang betrachtet. Dementsprechend spricht man im Französischen oft von „*effet Doppler-Fizeau*“ für einen Doppler-Effekt, welchem elektromagnetische Wellen unterliegen. Jedoch trifft man auch vom Chauvinismus geprägte Wissenschaftler, die diesen Ausdruck sogar für den Oberbegriff verwenden, d.h. für sämtliche Doppler-Effekte, unabhängig vom Wellentyp, und somit die Benennung in ihrer Bedeutung ausgedehnt haben (Maradan 2010a: 77). Selbst Fachleute sind sich nicht einig. So ist meistens das Urteil

<sup>9</sup> Dabei muss man sich auch bewusst sein, dass Fachkommunikation zwischen Menschen verschiedener Bildungsniveaus erfolgt (Konsumenten, Vertreter des Handels, Techniker, Wissenschaftler...).

<sup>10</sup> Weiterführende Werke zum bewussten Eingreifen in Fachsprachen, s. u.a. Schubert (2007: 142ff.).

<sup>11</sup> In diesem Beitrag wird nicht zwischen Homonymie und Polysemie unterschieden.

<sup>12</sup> Statt die internationalere Form „*effet Doppler*“ (Doppler-Effekt).

den Lesern überlassen, was vom jeweiligen Fachmann gemeint ist. Tabelle 2 zeigt Fachausdrücke auf, die mit dem französischen Fachausdruck „*effet Doppler-Fizeau*“ in Verbindung stehen:

Sachgebiet	Begriff (Bedeutung)	Fachausdrücke auf Französisch
Physik, Wellen	Doppler-Effekt, welchem elektromagnetische Wellen unterliegen	effet Doppler des ondes électromagnétiques effet Doppler des ondes lumineuses effet Doppler pour les ondes électromagnétiques <u>effet Doppler-Fizeau</u>
		<b>Fachausdrücke auf Deutsch</b>
	durch die Bewegung einer Quelle und/oder eines Ziel bedingtes Phänomen, das eine Frequenzänderung zwischen der Sendefrequenz und der Empfangsfrequenz verursacht	<b>Fachausdrücke auf Französisch</b>
		effet Doppler <u>effet Doppler-Fizeau</u>
	<b>Fachausdrücke auf Deutsch</b>	
	Doppler-Effekt Dopplereffekt	

Tab. 2: Zwei Fachbegriffe mit einem Fall von Mehrdeutigkeit im Französischen

Solche Homonymiefälle sind nicht selten und erschweren sowohl die Verständigung innerhalb einer Sprache als auch z.B. die Arbeit von Fachübersetzern. Ein Fachausdruck trägt alleine keine Bedeutung: Er muss immer nicht nur mit einem Fach, sondern auch mit einer Definition verbunden sein. Sofern möglich sollte innerhalb einer Sprache nur ein Fachausdruck pro Begriff verwendet werden. Hierfür müssen aber alle Fachleute eine Einigung erreichen.

Mit dem Leitwort *Einigung* gelangen wir wiederum zur Normung, die die Lösung des Problems mit sich bringt, denn Normung ist immer eine Frage des Konsenses, eine gemeinschaftliche Vereinheitlichung. Terminologienormung kann eine Lösung sowohl von Synonymie als auch von Homonymie darstellen. In der Tabelle 3 wird ein aus Wüster (E. Wüster 1970: 97) entnommenes Beispiel gezeigt, wo die waagerechten Reihen die Synonymie zeigen, während die senkrechten Reihen Homonyme vor der Normung darstellen. Nach einem gelungenen Terminologienormungsverfahren verschwinden sowohl die Synonymie als auch die Homonymie, was die Fachkommunikation einsprachig und mehrsprachig (und auch die Übersetzung) deutlich vereinfacht.

Nach der Normung	Vor der Normung					
Treibkeil	Keil	Einlegekeil	Federkeil	Nutenkeil	Achskeil	Versenkter Keil
Paßfeder	Keil	Einlegekeil	Federkeil	Flachkeil	Feder	Einlegfeder
Gleitfeder	Keil	-	Federkeil	Flachkeil	Feder	Führungskeil
Flachkeil	-	-	-	Flachkeil	-	Flächenkeil

Tabelle 3: Terminologienormung als Lösung von Synonymie und Homonymie

## Literatur

- Arntz, Reiner et al. (2009, Hrsg.): *Einführung in die Terminologiearbeit*. 6. verbesserte Auflage. Hildesheim: Olms.
- Blanke, Wera (2008): *Esperanto - Terminologie Und Terminologiearbeit*. New York: Mondial.
- DIN Deutsches Institut für Normung e.V. (2006): *DIN EN 45020:2006. Normung und damit zusammenhängende Tätigkeiten – Allgemeine Begriffe*. DIN Deutsches Institut für Normung e.V.
- (2009): *DIN 820-1:2009-05. Normungsarbeit – Teil 1: Grundsätze*. DIN Deutsches Institut für Normung e.V.
- (2010): *Die Zukunft im Fokus. Die deutsche Normungsstrategie*.
- Drezen, Ernest K. (1983): *Pri problemo de internaciigo de science-teknika terminaro. Historio, nuna stato kaj perspektivoj*. Übers. A. Samojlenko. Saarbrücken: Artur E. Iltis.
- Hauff, Wilhelm (o. J.): *La Kantistino (Die Sängerin)*. Übers. Eugen Wüster. Nova Esperanto-Biblioteko 8. Berlin: Friedrich Ellersiek.
- Herzog, Gottfried (2009): 106 Jahre Terminologienormung – ein großer Nutzen für die Wirtschaft. *eDITion, Terminologiemagazin* (2/2009), S. 15-18.
- International Organization for Standardization (ISO) (2002, Hrsg.): *ISO 4074:2002. Natural Latex Rubber Condoms -- Requirements and Test Methods*.
- KÜDES (Konferenz der Übersetzungsdienste Europäischer Staaten) (2002, Hrsg.): *Empfehlungen für die Terminologiearbeit*. 2., überarb. und erw. Auflage. Bern: Schweizerische Bundeskanzlei.
- Maradan, Mélanie (2008): *Terminologie der Treppenstufe einer Holzterrasse. Deutsch-Französisch*. Université de Genève.
- (2009): *Terminologie der Abfallbewirtschaftung in der Schweiz: Abfallarten. Deutsch-Französisch*. Université de Genève.
- (2010a): *Terminologie Des Doppler-Effekts = Terminology of the Doppler Effect = Terminologia Del Efecto Doppler = Terminologio De La Doplera Efiko = Terminologie De L'effet Doppler*. Genève: Université de Genève: [http://www.eventoj.hu/steb/vortaroj/terminologio\\_de\\_la\\_doplera\\_efiko\\_retaversio1.pdf](http://www.eventoj.hu/steb/vortaroj/terminologio_de_la_doplera_efiko_retaversio1.pdf) (2012-10-20).
- (2010b): Terminologiaj Registraĵoj. In: Katarína Noskova/Peter Baláž (Hrsg.): *Modernaj teknologioj por Esperanto*. Modra (SK): ESPERO, S. 105-114.
- Picht, Heribert. 2009): Einige Gedanken zur geschichtlichen Entwicklung der Terminologie. *eDITion, Terminologiemagazin* (2/2009), S. 5-9.
- Schremser-Seipelt, Ulrike (1990): *Das Projekt ‚internationaler Terminologieschlüssel‘ von Eugen Wüster*. Universität Wien.
- Schubert, Klaus (2007): *Wissen, Sprache, Medium, Arbeit. Ein integratives Modell der ein- und mehrsprachigen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Weissinger, Reinhard (2010): Platform for Progress. The ISO Concept Database. *ISO Focus+* 1 (2), S. 30f.
- Wüster, Eugen (1970): *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik (Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung)*. 3., abermals ergänzte Auflage. Bonn: Bouvier.
- (1973): Benennungs- und Wörterbuchgrundsätze, Ihre Anfänge in Deutschland. *Muttersprache, Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache*, S. 434-440.
- Wüster, Thiele (1998): 100 Jahre Wüster & Co., Wieselburg, 1889-1989 (Auszüge). In: *Eugen Wüster (1898-1977). Leben und Werk, Ein österreichischer Pionier der Informationsgesellschaft. Proceedings of the International Conference on Professional Communication and Knowledge Transfer, Volume 1*, 207-234. Wien: TermNet.

## Über die Autoren

**Věra Barandovská-Frank** (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

**Detlev Blanke** (detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., Ehrenvorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

**Wera Blanke** (wera@blanke-info.de), war u.a. Farbfilm-Lichtbestimmerin, Schauspielerin und Gestaltungstherapeutin, befasste sich mit Fragen der Bildung von Termini in Esperanto, initiierte das Terminologische Esperanto-Zentrum des Esperanto-Weltbundes (UEA).

**Till Dahlenburg** (tida-p@t-online.de), Dr. päd., arbeitete als Lehrer für Latein und Russisch; Autor mehrerer Esperanto-Lehrbücher und eines Werks zu Stilfiguren in der Esperanto-Poesie (2006).

**Sabine Fiedler** (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

**Rudolf-Josef Fischer** (fischru@uni-muenster.de), Dipl.-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent am Institut für Medizinische Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter für Esperanto am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

**Mélanie Maradan** (Melanie.Maradan@unige.ch), Übersetzerin und Terminologin, ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen (FTI) der Universität Genf tätig.

**Velimir Piškorec** (vpiskor@ffzg.hr), Prof. Dr. sc., Sprachwissenschaftler in der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb.

**Roland Schnell** (esperanto@berlin.de), Dipl.-Chem., hat nach dem Studium an der Universität Karlsruhe an Forschungsprojekten im Bereich der regenerativen Energien, speziell Biogas, gearbeitet und Vorträge auf Esperanto über sein Fachgebiet gehalten sowie veröffentlicht. 2011 wurde er von der Stiftung Europaverständigung e.V. zum Vorsitzenden gewählt.